

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Begründet 1927

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10056 / Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 / In Kontostellen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Abfunkteilnehmer
1. Juli
Berlin, 10. Juli.
Der Rundfunkteilnehmervertrag am 1. Juli 1935...
Preis: 6 672 391 am 1. Juni...
des Monats Juni eine Teilnehmerzahl (1,24 von Unter der Gesamtzahl) sich 458 218 Teilnehmer, während erlassen sind.

Verkehr
Schlacht vom 9. Juli.
Bullen, 15 Jungbullen, 9 Kälber, 175 Schweine.
11; Bullen a) 41-42, b) 28-31, c) 22-25; 40; Kälber a) 58-60, b) 47-50, b) 48-50.
RR. Marktverlauf: Der lebhaft, Schweine
gen: Rinde 450-500, Speck 160-230 RM. Rinde 280-480, Kalbfleisch 190 RM.
Kühen: Käfer 30-30 RM. - Murren 15-25 RM. - Rindfleisch 26-29 RM. - Schweinefleisch 18-24 RM. - Milchschweine 18-28 RM. Milchschweine 24 bis

Die englische Außenpolitik

Hoare spricht im Unterhaus

London, 11. Juli.

Der englische Außenminister Sir Hoare eröffnete am Donnerstagnachmittag die große außenpolitische Aussprache im Unterhaus. Die Regierungsmehrheit und die Opposition waren in voller Stärke erschienen. Auf der Diplomatenloge saß man die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Sowjetrußlands und die diplomatischen Vertreter anderer Staaten. Auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, war anwesend.

Um 15.42 Uhr erhob sich Sir Hoare zu seiner ersten Unterhausrede seit seiner Ernennung zum englischen Außenminister.

Er behandelte zunächst das Flottenabkommen.

Er betonte, daß das Flottenabkommen keineswegs selbstständig sei und daß England kein solches Abkommen unterzeichnet hätte, das nicht auch zum Vorteil der anderen Seemächte gewesen sei. Jedes Abkommen, das England mit Deutschland hätte schließen können, hätte derart sein müssen, daß es die Aussichten eines allgemeinen Flottenvertrages nicht ungünstig beeinflusse. Es habe überragende Gründe gegeben, warum England im Interesse des Friedens die sich ihm bietende Gelegenheit hätte ergreifen müssen. Zu viele Gelegenheiten zur Herbeiführung einer Abrüstung seien in den letzten Jahren entgangen. Hier habe jedoch ein Fall vorgelegen, in dem die Marineverhältnisse auf Grund marinteknischer Gründe der Ansicht waren, daß ein Abkommen geschlossen werden mußte. Hier habe sich eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit geboten, um eine der Hauptursachen für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern vor dem Krieg zu beseitigen, nämlich einen Rüstungswettbewerb zur See. Weiter habe das Abkommen zur Befestigung des unbeschränkten U-Boot-Krieges geführt. Kurz, es sei hier eine Gelegenheit gewesen, ein Abkommen abzuschließen, das auch zum Vorteil der anderen Seemächte mit Einschluß Frankreichs sei.

Hoare behandelte dann den Luftpakt

und wies darauf hin, daß die Regierung nach wie vor einen Luftpakt anstrebe, der von einer Begrenzung der Luftrüstungen begleitet sein müsse. Die Schwierigkeit bestehe jedoch hier darin, die verschiedenen Ansichten auf einen Nenner zu bringen, wie man die Verhandlungen darüber führen solle. Wenn man das wolle, müsse man die Zweifel und Schwierigkeiten der Nachbarn, d. h. der fünf Locarno-Mächte, verstehen. Es sei bekannt, daß diese den Luftpakt nicht von anderen Bedingungen trennen wollen. Es sei bestritten worden, daß England das tun wolle. Demgegenüber betone er, daß der Friede eine Einheit sei. Das führe ihn direkt zur Frage des Ostpaktes

Frage des Ostpaktes

Wenn auch England keine weiteren Verpflichtungen übernehmen wolle, so schreibe das nicht ein Interesse an der Regelung der Ostfragen aus. Wenn er auch nicht der Ansicht sei, daß der Abschluß eines gesonderten West-Luftpaktes die Gefahren im Osten vermehren würde, so meinte er doch, daß ein Krieg in Mittel- oder Osteuropa zu einem allgemeinen Konflikt führen könne. Das sei der Grund, warum die britische Regierung den Abschluß eines östlichen und Donaupaktes so bald wie möglich wünsche. Hoare betonte weiter, daß der deutsche Reichskanzler einen bestimmten Vorschlag zur Ostpaaktfrage gemacht habe, und zitierte diesen im Wortlaut. Hierbei hob er hervor, daß die Franzosen diesen Vorschlag als Verhandlungsgrund-

lage angenommen hätten, und daß auch der Donaupakt nach diesem Muster behandelt werden könne.

Eine „dringende Bitte“

Es steht jetzt in der Macht des deutschen Kanzlers, einen wirklichen Beitrag zur Sache des Friedens zu leisten und zwar leicht zu leisten - einen Beitrag, der bei manchen Regierungen nicht nur in Mittel- und Osteuropa, sondern auch in Westeuropa eine Ursache der Befürchtung wäre. Hoare erklärte wörtlich: Ich möchte mir erlauben, ihn dringend zu bitten, diesen Beitrag zu leisten. Ich glaube in der Tat, daß er seiner eigenen Sache dienen wird, wenn er ihn leistet. Er selbst sprach sehr offen in seiner Rede vom 21. Mai, und ich weiß, daß er es nicht unheimlich aufnehmen wird, wenn ich ebenfalls offen spreche. Wir in England - und in der Tat die ganze Welt - sind nicht nur durch das deutsche Wiederaufbauprogramm, sondern auch durch gewisse andere Erscheinungen in heutigen Deutschland beunruhigt worden. Nichtsdestoweniger haben wir den Kanzler bei seinem Wort genommen, und erst in den letzten Wochen haben wir einen praktischen Beweis dafür geliefert, indem wir mit ihm das Flottenabkommen abgeschlossen haben.

Der Außenminister ging dann zur Frage des Völkerbundes und der kollektiven Sicherheit

über. Man könne keine Sicherheit ohne proportionale Beiträge haben. Unter großem Beifall erklärte er: „Man kann einen Grundpfeiler nicht verteidigen, geschweige denn einen Nachbarn, wenn man nicht bereit ist, sich selbst zu verteidigen. Laßt uns um Gottes willen Frieden und Wiederaufbau haben, aber nicht durch die Kraft von Worten, die nicht durch angemessene Maßnahmen für unsere Verteidigung und für die Ausführung unserer Verpflichtungen begleitet sind.“ Der Schlüssel der kollektiven Sicherheit sei der Völkerbund und die englische Stellungnahme zu ihm. Solange ein wirksamer Völkerbund und ein wirksames System der kollektiven Sicherheit besteht, sei England bereit und willens, Anteil an der kollektiven Verantwortung zu übernehmen. (Beifall.) Aus diesen Gründen, so fuhr Hoare fort, nehme England einen so ernsten Anteil an dem

italienisch-abessinischen Streit.

die Gefahr einer Krise hin, bereit gewesen. Aus diesem Grunde sei es auch, selbst auf einen konstruktiven Vorschlag zu machen, um einen Krieg zu verhindern, der, wie er auch enden möge, eine ernste Rückwirkung auf das ganze Völkerbundsystem haben würde. (Beifall.) Er brauche nicht im einzelnen die völlige Wiederlegung zu wiederholen, die die englische Regierung den wilden Erklärungen über die Motive und Handlungen Englands in gewissen Zeilen der italienischen Presse zuteil werden ließ. (Beifall.) „Wir haben keine Hintergedanken, sondern nur den Gedanken einer friedlichen Regelung. Die Erklärungen, daß wir an unsere eigenen Kolonialinteressen denken und daß wir in den benachbarten britischen Kolonien Truppen anhäufen, entbehren jeglicher Grundlage. Ich hoffe, daß meine Wiederlegung in allen italienischen Zeitungen, die für diese unbegründeten Beschuldigungen verantwortlich sein mögen, vollste Veröffentlichung finden wird.“ Nach einem Hinweis auf die Besprechungen zwischen Eden und Mussolini, die beide sehr offen miteinander gesprochen hätten, erklärte der Außenminister: „Ich möchte es klar machen, daß wir den italienischen Wunsch nach Abessinien-Expansionen stets verstanden haben und verstehen werden.“

Anschließend ging der Außenminister dazu über, Englands Verhältnis zu anderen Mächten zu erörtern und behandelte hier zunächst Frankreich.

„Frankreich und England“, so führte er aus, „sind diejenigen Mächte Westeuropas, die in erster Linie verantwortlich für die Regelung von 1919 sind. Wir sind daher zusammen besonders an den Änderungen an dieser Regelung interessiert, die jetzt auf die gezielte Förderung der Zeit hin gemacht werden. Wir haben dicht zusammengestanden, wir haben viele Jahre zusammengearbeitet, und wir werden fortfahren, zusammenzugehen und in der Zukunft zusammenzuarbeiten.“

Es ist nicht britische Art, alte Freundschaften zu opfern, um neuer willen. Wenn wir neue Freundschaften suchen, werden wir das in einer Weise tun, daß wir unsere alten Freundschaften nicht gefährden.“ Hoare stellte dann fest, daß England mit Italien eine alte und wertvolle Freundschaft verbinde, und daß er keinen wärmeren und aufrichtigeren Wunsch habe, als daß sie sich fortsetze. Was Sowjetrußland anbetreffe, so seien die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu diesem Lande besser als sie jemals waren.

Hinsichtlich Deutschlands

erklärte Hoare: „Neben unsere Beziehungen zu Deutschland habe ich mich im einzelnen bereits vorher geäußert. Ich brauche hier nur den Grundton des ganzen zu wiederholen: daß unsere Haltung ein praktischer und vernünftiger Realismus ist.“ Hoare ging dann noch auf die Beziehungen Englands zu Japan und China ein.

Laval beruhigt

Paris, 11. Juli.

Es verlautet, daß Ministerpräsident Laval, der sich am Mittwoch an den Besprechungen über die Ordnungsmassnahmen für den 14. Juli lebhaft beteiligt hat, möglichsterweise am Sonntag mittag in einer Rundfunkansprache das französische Volk zur Ruhe und Einigkeit auffordern werde.

Die Spaltung in der Bewegung der Feuerkreuzler, von der schon in der Morgenpresse die Rede war, scheint sich zu bestätigen. „Paris Midi“ meldet, daß sich fünf führende Persönlichkeiten des Verbandes „Nationale Freiwillige“ mit ihren Anhängern von Oberst de la Rocque getrennt haben. Die genaue Zahl der Abgesplitterten ist noch nicht bekannt. Die Meinungsverschiedenheiten, die nicht zu überbrücken waren, sind politischer und sozialer Natur. Die jungen Führer der Nationalen Freiwilligen (nicht Frontkämpfer) sind nicht zufrieden mit der Haltung, die Oberst de la Rocque gegenüber der Regierung einnimmt. Sie werben ihm insbesondere vor, daß er nicht genügend gegen die Regierung vorstöße. Die sozialen Meinungsverschiedenheiten beziehen sich darauf, daß der Führer der Feuerkreuzler den Einkommenden nicht genügend entgegenkomme. Die Nationalen Freiwilligen wünschten den Verlust einer weitgehenden Annäherung der jungen Kräfte aller Parteien zu machen. Als Oberst de la Rocque den Widerstand seiner jungen Mitarbeiter zu fühlen begann, schlug er ihnen vor, ihre Gedankengänge über wirtschaftliche Probleme in einer Schrift niederzulegen. Die Nationalen Freiwilligen arbeiteten darauf einen Plan aus. Nachdem Oberst de la Rocque ihn gelesen hatte, weigerte er sich jedoch, diesen Plan in dem Blatt der Bewegung zu veröffentlichen. Daraufhin haben fünf der Führer der Nationalen Freiwilligen eine weitere Zusammenarbeit mit Oberst de la Rocque abgelehnt. Sie haben die Absicht, noch vor dem 15. Juli ihre Haltung durch Beschlüsse festzulegen. Oberst de la Rocque erklärte auf Befragen, daß es sich bei den betreffenden Nationalen Freiwilligen nicht um „Führer“ handele. Sie gehörten nicht dem Direktorium der Bewegung der Feuerkreuzler an. Es handele sich um einen Zwischenfall, der kein Interesse verdiene, und der keine Rückwirkungen auf das Fortschreiten der Bewegung der Feuerkreuzler habe.

Reichsminister Darré

Von Dr. Immanuel Schäffer, Berlin, Stabsabteilungsleiter D I

Am 14. Juli 1935 befehlt der Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré seinen 40. Geburtstag. Wir möchten unseren Lesern anlässlich dieses Tages ein Bild der bisherigen Arbeit eines der engsten Mitarbeiter unseres Führers Adolf Hitler geben.

Am 14. Juli 1895 ist R. Walther Darré als Sohn des Großkaufmanns Richard Darré in Belgiano (Argentinien) geboren. Während die väterliche Blutlinie nach Vommern zu altirgendesehen Bauerngeschlechtern führt, gehen die Vorfahren der Mutter bis zum schwedischen Königsgehele der Wafajurid. Andere Linien führen nach Niederachsen und Württemberg, letztere in das Gebiet der Ulmer Alb. Es ist kein Zufall, daß Darré wie viele andere Köpfe des Nationalsozialismus Auslandsteuher ist, denn häufig sind die besten deutscher Männer ausgewandert, ihre Erbhäuser waren härtester Kämpfe unterworfen und erkannten schon sehr früh den Kampf des Deutschtums im Ausland. Zu einem wertvollen Bluterbe tritt bei Darré eine gute Ausbildung. Nach dem Besuch der deutschen Schule in Belgiano, der Oberrealschule in Heidelberg, des evangelischen Pädagogiums in Godesberg, kommt er als Austauschschüler nach Wimbledon bei London und bezieht von dort aus 1914 die Kolonialschule in Wippenhausen, um Ueberseefarmer zu werden. Der Krieg unterbricht das Studium; schon am 5. August 1914 meldet er sich freiwillig, kommt Weihnachten 1914 ins Feld, macht 13 Großkämpfe an der Westfront mit, wird Anfang 1917 zum Leutnant befördert und kommt Ende 1917 Idar-



Photo: Bieder-Berlin

krank nach Deutschland, im November 1918 verteidigt er eine Kaserne in Frankfurt am Main gegen die roten Deutierer. Nach dem Diplomexamen in Wippenhausen entschließt er sich, nicht nach Uebersee zu gehen, sondern als Landwirt in der niedergeborenen Heimat am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Nach praktischer Tätigkeit und Studium der Landwirtschaft in Sieben und Halle beendet er 1925 seine Ausbildung mit dem Diplom-Landwirt. In den nächsten Jahren beschäftigt er sich vor allem mit Fragen der Tierzucht und Züchtungsbiologie. 1927 wird er als Sachverständiger vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu der finnischen Landtierzuchtstellung und 1928 als Beauftragter der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer nach Riga entsandt. Vorher wurde sein grundlegendes Werk „Das Bauerntum als Lebensquelle der nordischen Rasse“ niedergeschrieben, in dem er den wissenschaftlichen Beweis der Bedeutung der nordischen Rasse für unser Volkstum erbringt. Diese Gedankengänge brachten ihn in Gegensatz zu den Männern des herrschenden Ehlens.

kurz entschlossen nimmt er seinen Abschied. Im Hause Schulze-Naumburg in Saalfeld entsteht sein zweites Buch „Neuade! aus Blut und Boden“, das die praktischen Volk- und staatspolitischen Folgerungen aus der wissenschaftlichen Erkenntnis des ersten Werkes bringt und erstmalig den Begriff „Blut und Boden“ prägt. Dort lernt er auch den Führer persönlich kennen und erhält den Auftrag das deutsche Bauerntum zu organisieren. Nach dem Grundgesetz „Männer, nicht Maßnahmen“ schafft er im agrarpolitischen Apparat der NSDAP, eine bäuerliche Führerschicht. Bald zeigt sich, daß Adolf Hitler im Bauerntum die treuesten Anhänger findet. Der Umbruch ist organisatorisch und gedanklich so vorbereitet, daß die Gleichschaltung nirgends so reibungslos vor sich geht, wie auf dem Sektor der Ernährungswirtschaft. Freiwillig erfolgt der Zusammenbruch der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen unter der Führung von H. Walther Darré.

Nach Übernahme des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, war der Weg frei zur Verwirklichung seiner Ideen.

Der Reichsbauernführer ging entsprechend den nationalsozialistischen Grundgedanken davon aus, daß Bauerntum endgültig vom Verfall zu erretten. Dazu war es nötig, im Gegensatz zu den bisher üblichen Augenblickshilfen Maßnahmen auf lange Sicht zu ergreifen. Der Bauernhof mußte aus der agrarpolitischen Verflechtung herausgelöst werden. Im Reichs-Erbschaftsgesetz wurde das Bauerntum als der Lebensquell der Nation anerkannt. Bauer sein, bedeutete damit höchste Verehrung und Einsatz im Dienst für Sippe und Volk entsprechend den Gedanken des alten deutschen Oidrecht. Über das Wirtschaftliche hinaus wurde das Beständehilfliche in den Vordergrund gerückt, der Gedanke des Blutes brachte den der Jucht zur Verwirklichung.

Durch das Reichsnährstandsgesetz wurden die Berufsgruppen, deren Tätigkeit mit der Ernährung unseres Volkes zusammenhängt, Erzeuger, Verteiler und Bearbeiter wurden gleichermäßen in dieser Körperschaft des öffentlichen Rechtes zusammengeschlossen, die den Gedanken der Selbstverwaltung unter staatlicher Aufsicht verwirklichte. Bei der Durchführung der Organisation wurden an alle verantwortlichen Stellen ehrenamtlich tätige Bauernführer berufen, um eine lebendige Verbindung zwischen Führung und Gefolgschaft herzustellen. Die Festlegung der Altersgrenze der Bauernführer, das 55. Lebensjahr, soll dem jungen Nachwuchs vom Bauern her, Gelegenheit geben, entsprechend seiner Tätigkeit nach oben zu kommen. Die Regelung der landwirtschaftlichen Märkte war notwendig, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen, die Spekulation mit dem Stroh zu unterbinden und Preise festzusetzen, die Erzeuger wie Verbraucher gleichermaßen schätzen. Darüber hinaus ergab die Ordnung der Märkte eine genaue Uebersicht über Bedarf und Inlands-erzeugung und führte damit zur Neuordnung der Handelsbeziehungen anderer Länder. Die erparten Devisen kommen zur Rohstoffbeschaffung der Industrie zugute, ebenso wurde durch Herannahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse der Weg zur Ausfuhr von Industriematerialien gebahnt.

Alle ergriffenen Maßnahmen auf agrarpolitischem Gebiet können nur unter dem Gesichtspunkt nationalsozialistischer Anschauung, d. h. in ihrer Auswirkung auf das ganze Volk, verstanden werden.

Das deutsche Bauerntum und mit ihm das ganze Volk gedenken in dankbarer Weise am heutigen Geburtstag eines engen Mitarbeiters unseres Führers und wünschens dem Reichsbauernführer H. Walther Darré für die Zukunft Gesundheit und Kraft zur Weiterführung seiner Arbeit im Dienste unseres deutschen Volkes.

Sicherheitsvorkehrungen in Paris

Paris, 11. Juli

Am Mittwoch nachmittag hatte Ministerpräsident Daladier eine letzte Aussprache über die Sicherheitsmaßnahmen für den 14. Juli, an der der Innenminister, der Kriegsminister, der Polizeipräsident von Paris, der Militärgouverneur von Paris, der Befehlshaber des Westkreises Paris, der Stellv. Generalstabschef und mehrere leitende Polizeibeamte teilnahmen.

Im „Petit Journal“ bezeichnet der Generalsekretär der französischen Marxisten, Paul Faure, die am Sonntag aufmarschierende Front als den Ausdruck eines Verteidigungsreflexes. Er glaubt nicht an ihren inneren Zusammenhalt. Im gleichen Blatt erklärt der Führer der Jungpatrioten, der rechtsstehende Abgeordnete Laingier: „Wir betrachten den 14. Juli als durch die Einkundgebung besetzt und wollen ihn deshalb in Zukunft nicht mehr als vaterländisches Nationalfest anerkennen. Wir wollen als neuen Nationalfeiertag den Tag vorziehen, der Frankreich durch ein Wunder seines Genies an der Marne gerettet hat“, und wir werden daher den nächsten 8. September bereits als unser neues Nationalfest durch eine Kundgebung in Neuzy feiern.

Die Zeitung „Le Jour“ bringt eine Keuschung, die der frühere Innenminister im Kabinett Daladier, der Abgeordnete Frot, der Innenminister des 6. Februar kürzlich vor einer kommunistischen Arbeiter-versammlung getan haben soll. Er soll sich wie folgt geäußert haben: „Der Verfall, den ihr mir jollt ist weniger an den Abgeordneten als vielmehr an den Innenminister des 6. Februar gerichtet, der es dem Proletariat von Paris erlaubte, sich an dem darauffolgenden Tage zu organisieren, um den Faschismus niederzuschlagen. Man muß die moderne Gesellschaft niederwerfen, den Kapitalismus unterminieren, die großen Industrieunternehmen angreifen und dann aufbauen. Der 14. Juli muß der erste Tag des Jahres 1 der Republik der Arbeit werden!“

Im „Deuxie“ verteidigt der Abgeordnete Pierre Cot die radikalsozialistische Partei gegen den Vorwurf, sie lasse sich von den Linksparteien innerhalb der „Volksfront“ überlagern und werde eines Tages von dem „bösen kommunistischen Wolf gefressen werden“. Nach Cot bringt der Radikalsozialismus der Volksfront seine Jakobiner-Überlieferung und seine lange Erfahrung mit, denn die Radikalsozialisten wollten einen starken Staat. Der französische Staat sei gegenwärtig schwach, weil er unter dem Einfluß der Wirtschaftskrisen stehe.

Das „Petit Journal“ will von gewissen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Feuerkreuzler berichten können. Nach dem Blatt sollen fünf leitende Persönlichkeiten der sogenannten „Nationalfreiwilligen“ (die gegenwärtig 100 000 Mann umfassen) sich von dem Obersten de la Rocque wegen Unstimmigkeiten hinsichtlich des Wirtschaftsplanes getrennt haben.

Absinnien verlangt Waffen-einfuhr

Die abessinische Regierung hat an die diplomatischen Vertreter von Frankreich, England und Belgien auch für die Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark, gleichlautende Noten gerichtet, in denen sie die Aufhebung des Verbotes der Waffenlieferungen dieser Länder verlangt. Absinnien bezieht sich in den Noten auf den Vertrag vom 21. August 1930, der eine Regierung ermächtigt, Waffen und Munition, die zur Landesverteidigung und gegen einen äußeren Angriff notwendig sind, einzuführen. In den Noten wird die Notwendigkeit der Waffeneinfuhr damit begründet, daß Kriegsgefahr eingetreten sei und die Erklärung Mussolinis und der italienischen Presse offen auf einen Eroberungskrieg abzielen. Trotz Schiedsgericht, heißt es weiter, setze Italien seine Mobilisierung fort und schaffe Truppen und Munitionsmengen an die abessinische Grenze. Das Land sei daher aus Gründen der Selbstverteidigung zur Waffeneinfuhr gezwungen und ein Verbot sei mit der Neutralität gegenüber beiden Ländern unvereinbar.

Absinnien habe die Einberufung des Völkerbundrates verlangt, weil die italienischen Schiedsrichter in Scheveningen die Erdreterung der Rechtsfrage von Lal-Nal abgelehnt hätten und einer gewaltsamen Lösung zustrebten.

Das amerikanische Flottenbauprogramm für 1936/37

Washington, 11. Juli.

In der Pressekonferenz am Mittwoch gab Marineminister Swanson das Flottenbauprogramm für das am 1. Juli 1936 beginnende Rechnungsjahr bekannt. Es umfaßt 12 Zerstörer, 6 U-Boote und möglicherweise ein Schlachtschiff. Swanson erklärte, es sei noch keine Entscheidung getroffen über den Vorschlag, eines der sieben Schlachtschiffe, die beim Ablauf des Washingtoner Flottenabkommens veraltet sein werden, durch einen Neubau zu ersetzen. Der Bau der 12 Zerstörer und der 6 U-Boote können am 1. Januar 1937 beginnen.

Swanson betonte weiter, daß das Marineamt kein Wettbauen wünsche. Es beabsichtige, sich an die Bestimmungen der Abkommen von Washington und London zu halten, solange auch die anderen Unterzeichnermächte innerhalb der Vertragsgrenzen bleiben. Der Beschluß Deutschlands, seine Flottenstärke zu erhöhen, sei eine europäische Angelegenheit und berühre die Pläne Amerikas nicht.

Keine Hilfsleistungen nach Rußland mehr!

Berlin, 11. Juli.

Wie die Todesurteile der Sowjets an deutschen Bauern und Geistlichen zeigen, ist für unsere Volksgenossen in Sowjetrußland die Annahme von Geld- oder Warenleistungen aus dem Deutschen Reich zu einer Gefahr geworden. Aus diesem Grunde sind die für den Logistik-Verkehr bestehenden Dienstleistungen aufgehoben worden. Ebenso haben die großen Hilfsorganisationen beider Konfessionen die Sammelstätigkeit als mit ihrem Gewissen nicht vereinbar einstellen müssen. Es wird daher dringend gebeten, von Spenden an Rußland-Hilfsorganisationen abzuhehen zu wollen, bis an verantwortlicher Stelle die Hilfeleistung wieder als möglich erklärt wird.

nen abziehen zu wollen, bis an verantwortlicher Stelle die Hilfeleistung wieder als möglich erklärt wird.

Prinz von Wales bei Botschafter Soehli

Zu Ehren des Prinzen von Wales, der damit zum ersten Male seit dem Kriege als Gast in der Deutschen Botschaft weilte, gab Botschafter von Soehli gestern ein Gastmahl. Unter den Gästen befanden sich Minister Eden und Gattin.

Neue Erziehung für Sachso-Borussen

Berlin, 11. Juli.

Unter der Ueberschrift „Hochschul-Adel“ veröffentlicht das Hauptblatt des Reichsnährlandes, „NS-Landpost“, eine Brosche zum Verbot der Heidelberger Sachso-Borussen, in der es heißt: „An deutsche Hochschulen gehört derlei weiß Gott heute nicht mehr, sondern höchstens in gewisse staatliche Erziehungsanstalten, wo unter der Aufsicht schwarzerbortter Wächter diese „Herren“ körperliche Arbeit lernen und vielleicht auch darüber zur Einsicht kommen können, welche Unterschiede zwischen feudalem Auftreten und Abgleich bestehen, und zwischen Kogbuben-Manieren und Studenten-tum.“ Wie die „NS-Landpost“ zuverlässig erzählt, hat dieser Wechsel in der Erziehungsstätte bereits stattgefunden.

Rabbiner beim Schmuggel gefaßt

Reinhart, 11. Juli.

Beamte des Schamates teilten mit, daß es gelungen ist, einen Schmuggler zu fassen, der in letzter Zeit Uhrenteile im Wert von weit über 100 000 Dollar nach den Vereinigten Staaten einschmuggelte. In der Probantabteilung des Dampfers „Aquitania“ wurde der aus Polen stammende Rabbiner Max Erlich festgenommen. Man fand bei ihm nach Auskunft der Schamatsbeamten nicht weniger als 700 Uhrenteile, die er in einem Koffer verborgen hatte. In seiner Kabine wurden weitere 1500 Uhrenteile gefunden.

Kurzberichte der NS-Presse

Ein Offizier der Armee der Vereinigten Staaten wird als Austauschoffizier an einem Lehrgang der deutschen Kriegsschule ab 1. Oktober teilnehmen.

Den Eingang zum Rurgarten von Bad Dürkheim schmückt jetzt ein rotes Schild: „Juden ist der Zutritt verboten!“ Auch die Hotels nehmen keine Juden mehr auf.

Zur Vorbereitung einer vorläufig betriebenen allgemeinen Krankenhaus-Planwirtschaft hat der Reichsinnenminister eine Erhebung über Größe, Lage, Personal, medizinische und technische Einrichtungen sowie wirtschaftliche Verhältnisse der Krankenanstalten nach dem Stande vom 1. September 1935 angeordnet.

50 Kunsthistoriker und Architekten sind auf Veranlassung des Reichserziehungsministeriums in zwei Lagern zur Ausbildung für die innerhalb von 5 Jahren durchzuführende Befandnahme der deutschen Kunstdenkmale geschult worden.

Die dänischen Bauern haben trotz des polizeilichen Verbotes die planmäßige Durchführung des Bauernmarsches nach Kopenhagen am 29. Juli angekündigt.

Württemberg

Stuttgart, 11. Juli. (Ein alter Soldat gestorben.) Im Alter von 87 Jahren ist hier nach längerer Krankheit Oberst a. D. Eberhard Fischer gestorben. Er war zuletzt Kommandant von Stuttgart, nachdem er zuvor Oberleutnant beim Stab des Infanterie-Regiments 13 in Ludwigsburg, Staffelführer an der Artillerie-Schule in Jüterbog und Kommandeur des Stuttgarter Grenadier-Bataillons gewesen war. Während des Weltkriegs war er Generalstabsoffizier in verschiedenen Stellungen, zuletzt Chef des Stabs des 4. Armeekorps. Der Verstorbenen, der einer alten Soldatenfamilie entstammte — sein Vater war General der Infanterie —, der im Feld einen Bruder als Hauptmann verlor und dessen jüngster Bruder, Herbert Fischer, als General des Reichsheeres deutscher Militärattache in Italien ist, war ein hervorragend begabter und mit ganzem Herzen an seinem alten Grenadier-Regiment Adolph Olga hängender Offizier, dem ein gutes Andenken sicher ist.

Die Landeshauptstadt meldet:

Tausende von Volksgenossen erlebten am Donnerstagvormittag den Einmarsch des vom Truppenübungsplatz Heuberg kommenden Infanterie-Regiments und der 11. Abteilung des Artillerie-Regiments Minden in der schwäbischen Landeshauptstadt, wo die Truppen von Donnerstag auf Freitag Quartier bezogen.

Am nächsten Samstag, 13. Juli, wird im Stadt-Kunsthausgebäude auf dem Jahnplatz ein Festspiel durch den Oberbürgermeister Dr. Stroblin feierlich eröffnet werden.

Stuttgart, 11. Juli. (Besuch südflawischer Studenten.) Am Montag nachmittag trafen 16 Studenten der Belgader Hochschule für Bodenkultur unter Führung von Professor Dimitrijevic auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Die Südflawen sind auf einer Studientour, die sie durch Deutschland, Frankreich, und Italien führen soll, und blieben auf der Fahrt von München nach Heidelberg für einen Tag in Stuttgart. Sie wurden auf dem Bahnhof von dem Studentenschaftsführer und dem Auslandsleiter der Studentenschaft empfangen und gebrauchten anschließend die kurze Zeit ihres Aufenthalts dazu, unter Führung von hiesigen Studenten die Sehenswürdigkeiten Stuttgarts anzusehen und auf einer Autofahrt die Umgebung von Schwabens schönster Hauptstadt zu genießen.

Der Ministerpräsident im Kreis Gail

Gail, 11. Juli. In Begleitung von Oberregierungsrat Dr. Drück traf am Dienstagvormittag Ministerpräsident Reagenthal in Gail ein. Er wurde von Kreisleiter Bösch, Bürgermeister Keller von Wolpertshausen, sämtlichen Lehrern und Schülern der Gemeinde und den 24 Mädchen des Landjahreims begrüßt. Der Ministerpräsident besuchte dann das Heim. Er hatte Freude an den schön ausgestatteten und eingerichteten Räumen des Heims, das im Pfarrhaus untergebracht ist. Anschließend besichtigte der Ministerpräsident die Volkshochschule Gail. Auch hier ließ er sich eingehend unterrichten. In den dortigen Auslandsbüros hielt er eine feierliche Ansprache von deutschem Volkstum und von den Aufgaben der Deutschen draußen in der Welt: lokale Staatsbürger zu sein und daneben ihr deutsches Volkstum mit allen Kräften rein und gesund zu erhalten. Schließlich wurden die Bauarbeiten in Gessental noch kurz besichtigt.

Forderungen

zu den Kunduntagungen

vom 16. bis 21. August

Zu den großen Kunduntagungen anlässlich der Großen Berliner Kunduntausstellung veranlaßt der Reichsverband Deutscher Kunduntteilnehmer, Gau Württemberg-Hohenzollern, die Bestellung von vier Sonderzüge für die Mitglieder und Freunde des Reichsverbands Deutscher Kunduntteilnehmer. Die Züge fahren am 16. August morgens in Stuttgart ab und fahren am 21. August morgens von Berlin zurück. Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist außerordentlich billig. Anmeldung zur Sonderfahrt bei den Kreisstellenleitern am Ort der Kunduntteilnehmer.

Stuttgart, 11. Juli. „Er machte Württemberg alle Ehre!“ Während des Ady-Ferienaufenthaltes vom 21. Juni bis 6. Juli in Brunsbüppel an der Ostsee reitete der Fahrteilnehmer Ingenieur Alfred Rant aus Überlingen einen Kurzauf nach Berlin unter eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens. Der Bürgermeister von Brunsbüppel ehrte den mutigen Reiter und teilte ihm anlässlich des Abschiedsabendes der Württemberger mit, daß er mit seiner Frau im nächsten Jahr eine achtstägige Erholungsreise nach Brunsbüppel bei freier Fahrt und Verpflegung machen dürfe.

Niezenjungen im Keller verhaftet

Waldsee, 11. Juli. Schon lange sprach man davon, daß ein hiesiger Bürger, der stets als vermöglicher Mann galt, ein nicht allzu kleines Vermögen in seinem Keller verborgen habe. Dieser Tage wurden nun auf Veranlassung einer amtlichen Stelle Nachforschungen angestellt. Man fand nach anstrengender Arbeit eine schwere, verrostete Kassetten. Sie enthielt neben circa 5000 RM. außer Kurs gestiegenem Silbergeld und einem ganzen „Stapel“ alter Hundert- und Tausendmarktscheine etwa 3000 Mark in 10- und 20-Mark-Goldstücken.

Schwäbische Chronik

Im Neubau der Milchmehlmühle in Wimbelsbach, GA. Dechingen, Kürzle Baurermeister Christian Sommer so unglücklich, daß er sich dabei innere Verletzungen zuzog. Eine Ueberschätzung ins Bezirkskrankenhaus Dechingen wurde notwendig.

Steinbruchbesitzer Georg Götz in Seeburg, GA. Urach, ist kurz vor der Mittagspause des gestrigen Tages in seinem Tuffsteinbruch an einem Hirnschlag verstorben.

Der in Wasserfallingen beschäftigte Joh. Hirsch aus Schwabsberg wurde beim Baden von einer Herzkranke getroffen und war kurze Zeit darnach tot. Der Verstorbenen war herzleidend.

Der Mittwoch brachte in Nim drei Verkehrsunfälle. Auf der Stuttgarter Straße beim Friedhof geriet ein auswärtiges Auto beim Ausweichen in den Straßengraben. Das Auto wurde beschädigt. — In der Kartstraße stießen ein Omnibus und ein Personenvagen zusammen. Der Fahrer des letzteren erlitt bedeutende Verletzungen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — In der Münchener Straße gerieten beim Schiffberg ein Personenvagen und ein Radfahrer aufeinander. Der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

Auf die nicht un...

„Prüfung“

für den SA... hem Gelang... galt ja mit... angeordneten... und die Pol... len. Da ton... die Begeiste... Sturmgepö... feldern über... Siege. Manch... Stra. Im S... „Hausung... rung war in... geperrt. Ein... beschloß den... pause, und... so dem Gepä... zu drücken... Kolonne zu... lang wieder... der Tag, Kol... deren Bettf... einer Propag... Prüfung den...

Wie aus d... wert“ zu em... lammer Ke... fungen aussa... 20. August 19...

Unter Ein... Bechtold i... Reitertrieb... wurde kürzli...

Entwickl...

Mit dem... Kapelle feiert... kein sein... war 42 Jahr... und von 191... Kapelle, höher... Treue und H... stein hat ein... aus der C... Kapelle zum... Terz verbeser... diese Silber... Burgtraße be... lichen, ander... Bekannte un... eigene müßte... auf.

Heute früh... jeren Vorli... Güte unter... Bahnhof, un... und mit lieb... benland im... anzutreten.

Das Tonfil... Film „Die... und gemüto... der Frontlan... menspiel“ wi... Wir glauben... selben stark... auf seinem... wurde.

Rehingen... wart 80 H... Wagen die... der Wagen... war, kam ei... harter Gelb... daß sie mid... auf die Frau... 2 blutenden... Radfahrerin... auf eine Te... lie mit eini... wurde stark...

Bad Liebe... Liebenzell... auf eine 50... serbund juri... tember ihr... einem große... abend ereig... Ein 23 Jäh... einem Pers... geblich nicht... fahrer wurde... den geschwe... terischenfel... Wforheim in...

Calw. Die... tenkapelle de... den.

Calw. Die... Landpfleget... gebrauchten... heute Abend... der, welche... Orten behei... Calw aus m...

Aus Stadt und Land

Magold, den 12. Juli 1935.

Auf nichts ist weniger zu rechnen, als auf die Dankbarkeit. Aber die Liebe wirkt nicht um des Dankes willen.

SA-Reichswettkampf

„Freiung!“ So hieß am Mittwoch die Lösung für den SA-Trupp 4/111 (Seminar). Mit frohem Gesange zog er zum Städtchen hinaus. Es galt ja mit der Durchführung des vom Führer angeordneten SA-Reichswettkampfs den Mut und die Leistungsfähigkeit der SA zu beweisen. Da konnte auch die glühendste Sonnenhitze die Begeisterung nicht dämpfen. Mit leisem Sturmgeschall ging's im Aufschritt (1 Km.) querfeldein über Gräben, Hüden und schwanende Stege. Mancher Schweißtropfen rann über die Stirn. Im Städtchen Lange Straße — Calwerstraße — Paragraß — Stadtpark spaltete es „Hausführung!“ Zum Erkennen der Bevölkerung war in wenigen Minuten das Ganze abgelaufen. Eine strategische Aufgabe im Gelände beschloß den Nachmittag. Aber nur kurze Ruhepause, und schon wieder wurde Alarm geblasen zum „Gepäckmarsch“. Richtig der „Affe“ auch noch so brüllen, die frische Stimmung blieb, bis die Kolonne zu nächster Stunde mit Marschgesang wieder ins Städtchen einrückte. Heiß war der Tag. Voll Erwartung auf schauen die tapferen Wettkämpfer auf jene Stunde, in der mit einer Propagandafahrt die schwere, aber schöne Prüfung beendet sein wird.

Herbstprüfungen 1935

Wie aus der Zeitschrift „Das Württ. Handwerk“ zu entnehmen ist, hat die Handwerkskammer Reutlingen die Herbstprüfungen ausgeschrieben. Anmeldefrist ist der 20. August 1935.

Der Meisterbrief

Unser Einwohner, Elektromechaniker Eugen Reichold hat, wie wir lobend erfahren, den Meisterbrief erhalten. Die Vorphängungsfeier wurde kürzlich abgehalten.

Entwicklung unserer Stadtkapelle im Bild

Mit dem 50jährigen Jubiläum der Stadtkapelle feiert Schneidermeister Friedrich Weinstein sein 50jähriges Musikjubiläum. Er war 42 Jahre lang Chorist bei der Feuerwehrtrommel und von 1913 bis 1927 Dirigent der Stadtkapelle, über ein nicht alltäglicher Beweis von Treue und Hingabe an die Musik. Herr Weinstein hat eine Anzahl von alten Bildern aus der Entwicklungsgeschichte der Stadtkapelle zusammengestellt und mit erläuterndem Text versehen. Wer sich dafür interessiert, kann diese Bilderammlung an seinem Haus in der Paragraßstraße bestaunen. Viele werden vor Reue stehen, andere wiederum stehen auf liebe, alte Bekannte und frühen Erinnerungen an ihre eigene musikalische Tätigkeit in unserer Stadt auf.

Abchied der AdF-Urlauber

Heute früh, pünktlich um 6.10 Uhr, nach unserem Vorhaben, marschierten unsere Berliner Wächter unter Vorantritt der Stadtkapelle zum Bahnhof, um von dort wieder, neu gekräftigt und mit liebevoller Erinnerung an das Schwabenland im Herzen, ihre Fahrt in die Heimat anzutreten.

Die vier Musketiere

Das Tonfilmtheater bringt zur Zeit einen neuen Film „Die vier Musketiere“, eine „humorige und gemütsvolle Schilderung des Erlebnisstoffes der Frontkameradschaft, ein vollendetes „Amenpiel“ wie der Wöllische Beobachter schreibt. Wir glauben, daß der Film auch bei uns denselben starken Beifall finden wird, wie er ihm auf seinem Siegeszug durch Deutschland zuteil wurde.

Kad gegen Wagen

Beihingen. Lehten Mittwoch fuhr Straßenwagentreiber mit einem mit Kesseln beladenen Wagen die Straße im Lichtschaber herab. Als der Wagen in einer unüberbrückbaren Kurve war, kam eine Radfahrerinnen von Beihingen in harter Geschwindigkeit die Straße herunter, so daß sie nicht mehr zeitig abbremsen konnte und auf die Frau des Brog aufzufuhr. Diese blieb mit 2 blutenden Kopfverletzungen bewußtlos liegen. Die Radfahrerinnen schleuderte es die Wädhahn hinab auf eine Tanne hinauf. Glücklicherweise kam sie mit einigen Schürfwunden davon; ihr Kad wurde stark beschädigt.

Jubiläum — Unfall

Vad Viebenzell. Die Kriegerkameradschaft Vad Viebenzell, die aus ein 50jähriges Bestehen und auf eine 50jährige Mitgliedschaft im Kriegerkameradschaft zurückzuführen kann, feiert am 22. September ihr Jubiläum in Verbindung mit einem großen SA-Treffen. — Am Sonntagabend ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein 23 Jahre alter Kraftwagenfahrer stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen, der angeblich nicht abgeblendet hatte. Der Kraftwagenfahrer wurde vom Koffel erfaßt und am Boden geschleudert. Dabei brach er den linken Unterschenkel. Der Kraftwagen brachte ihn nach Forstheim ins Krankenhaus.

Stadtkapelle

Calw. Die Stadtkapelle Calw ist zur Ständartenkapelle der Reiterhandarte 153 erhoben worden.

Heimkehr der Kinder

Calw. Die in einem Erholungsheim in Vandelsgraben im Gau Hannover-Süd untergebrachten Kinder aus dem Kreis Calw, treffen heute abend wieder in der Heimat ein. Die Kinder, welche in nicht an der Bahnstrecke gelegenen Orten beheimatet sind, werden vom Bahnhof Calw aus mit Kraftwagen nach Hause gebracht.

Ehrenpreis des Führers für den Deutschen Stenographentag

Für das große kurzschriftliche Leistungsschreiben, das anlässlich des Deutschen Stenographentages in Frankfurt a. M. abgehalten wird und an dem sich schätzungsweise fünftausend Stenographen beteiligen werden, haben hundert Stenographen die Ehre, den Ehrenpreis für die beste Arbeit zu gewinnen.

Der erste Erntewagen

Obhausen. Ein einzigartiges Fest beging gestern unter der Leitung des 1. Erntewagens dieses Jahres wurde eingeleitet. Um 7 Uhr abends leuchteten Kirchenlute ein und familiäre Gliederungen der NSDAP, sowie viele Gemeindeglieder sammelten sich im oberen Dorf. Unter Vorantritt des 3. und der 5. lehte sich ein schöner Festwagen nach dem unteren Dorf in Bewegung. Dort fand eine Feierstunde statt. Eingeleitet von der Musikkapelle mit dem Chor „Ein feste Burg“ hielt Ortsbauernführer Widmayer eine Ansprache über die gelegete Saat und deren Frucht, welche heute heimgeführt wird und zwar in guter Qualität. Für diesen reichen Segen dankte Warrer Diesterle unserem Gott als Schöpfer von allem, was der Mensch zu seinem Lebensunterhalt bedarf. Ein Lied „Wir pflügen und streuen den Samen auf das Land“ von Schullinder unter Leitung von Hauptl. Reminger folgte. Hierauf ergriff der Ortsgruppenleiter das Wort und sprach über gute und schlechte Ernten, zurückgreifend auf das Hungerjahr 1816/17. Er dankt auch unserem Führer für die Einführung des schönen Brauchs unserer Vorfahren, um so Gott den Dank für eine gute Ernte darzubringen. Der von der Musikkapelle vorgetragene Chor „Nun danket alle Gott“, von den Gemeindegliedern mit Gesang begleitet, beschloß die schöne Feierstunde. Der Zug bewachte sich wieder geschlossen in den oberen Ort bis zum „Hirsch“, dort fand anschließend noch ein gefälliges Beisammensein statt.

Vom Umbau der Straße Nagold-Altensieig

An der Straße Nagold-Altensieig wurden wiederholt Um- und Erweiterungsbauten vorgenommen. Ueber den neuesten Stand berichtet unser verehrtester Mitarbeiter:

In der Nähe von Rohrdorf wird zur Zeit ein Teilstück der Straße umgebaut, bezw. mit einem neuen Untergrund und Deckbelag versehen. Es ist immerhin interessant, einen Blick in das Herstellungsverfahren zu tun, weil man nach langjährigen Versuchen, einen hitze- und wetterbeständigen Straßenbelag zu finden, nunmehr an ein Ziel gekommen zu sein scheint.

In der Asphaltküche

Draußen am Güterbahnhof, wo die letzten Bahnstrecke endigen, ist eine transportable Asphaltanlage errichtet worden. Mit der Reichsbahn wird der zu verarbeitende Schotter herbeigeführt. Zu der untersten, der sogenannten Kalkschicht, wird grober Basaltkieser nebst einer Mischung von Basaltkieser und gemahltem Kalkstein verwendet. Auf einem Patentkessel gelangt diese Grobmischung in eine Trommel und wird dort durch Koksfeuerung auf eine Hitze von 160 bis 180 Grad gebracht. Die ständige Ueberwachung des Hitzegrades ist zur Erzielung einer gleichmäßigen Durchdringung mit Asphalt notwendig.

In einem großen fahrbaren Bettich (in einigen Metern Höhe wird Bitumen (Erdpech) ebenfalls auf 180 Grad Celsius erhitzt. Diese Bitumen-Masse kommt durch Kalkschicht-Tankwagen zur Anfuhr. In die Mischtrommel wird nun noch fein gemahlener Kalkstein, der wie ein gelbes Mehl aussieht, gegeben und die ganze Masse gut durchrührt. Dann wandert das fertige Produkt in einen Silo, von wo es durch Vorkraftwagen abgeholt und zur Baustelle geföhrt wird.

An der Baustelle

Während an der Anfertigungsanlage 17 Mann tätig sind, stehen an der vier Kilometer langen Baustrecke weitere 12 Arbeiter zur Verfügung.

Sport

43. Schwäb. Landesturnfest

Die Festfolge für Schwemmer

- Samstag, 21. Juli: Großer Schulkunstfest der Schwemmerer Schulen 75-Jahr-Feier der Turngemeinde Schwemmeringen.
- Dienstag, 23. Juli: Lebergabe des Festplatzes am Stadion.
- Mittwoch, 24. Juli: Beginn einzelner Wettbewerbe.
- Donnerstag, 25. Juli: 20 Uhr Eröffnung des Festes durch Lebergabe des Bundesbanners, Sitzung der Helfer und der Ehrengäste.
- Freitag, 26. Juli: 5 Uhr Sitzung der Kampfrichter; 5.45 Uhr Antritt der Wettbewerber an den Geräten und vollstündigen Wechselspielen nach genauem Plan. Regeln, Schießen, Schwimmen, Tennis, 12.45 und 15.45 Uhr dieselben Wettbewerbe der zweiten Abteilungen; 18.00 Uhr Feiern, Kampfrichterprüfung für das Vereinsturnen; abends großer Schwabenabend im Verpflegungszelt und auf dem Festplatz.
- Samstag, 27. Juli: 5.45 Uhr Wettbewerbe im Schwimmen, Regeln, Tennis, Schießen, Schwereathletik, Bogenschießen nach bestimmtem Plan. 6.00 Uhr Beginn des großen Vereinsturnens, Vorkämpfer, Stafettenläufe, Faustballspiele, Nachmittags Hockey, Fußball, Handball. 19.30 Uhr Turnen der Alten, 20.30 Uhr Weibestunde auf dem Festplatz.
- Sonntag, 28. Juli: 9.00 Uhr großer Festzug in zwei Zügen. 11 Uhr Einmarsch in den Marktplatz, Gefallenfeier, Treuebekenntnis. Nachmittags 14.30 Uhr Beginn des großen Schauturnens, Aufschreibungen aller beteiligten Fußballisten, Waffenübungen der Turner und Turnerinnen, Siegerehrung.
- Montag, 29. Juli: Kinderfest, Turnfahrten, große Saarfahrt mit Gau Baden.

Legte Nachrichten

Der Führer besucht alle Parteigenossinnen

München, 11. Juli. Am Donnerstag besuchte der Führer in Solla die Parteigenossin Hoffmann, um ihr zu ihrem 78. Geburtstag persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Diese Ehrung wurde einer Parteigenossin zuteil, die seit 1920 in den Reihen der Bewegung steht und ihr seitdem in unerschütterlicher, aufopfernder Treue verbunden blieb.

Sieg der Regierung im Unterhaus

London, 12. Juli. Zum Schluß der Unterhausansprache wurde über einen Antrag der Arbeiteropposition, der sich gegen die Politik der

Regierung richtete, abgestimmt. Die Regierung siegte mit 238 gegen 49 Stimmen. — Zahlreiche Abgeordnete hatten bereits vor der Abstimmung das Unterhaus verlassen.

133 Tote bei der Inphusiepidemie in Italienisch-Ostafrika

Rom, 12. Juli. Agenzia Stefania meldet: Die Erkrankungen an typhusartigem Fieber betragen in der Zeit vom 3. bis 9. Juli 1932, darunter verließen 72 tödlich. Die Gesamtzahl der Fälle belief sich in der Zeit vom 1. 6. bis 9. 7. auf 344, wovon 133 Erkrankungen tödlich verliefen. Nach einer Erklärung des Gesundheitsamtes hat es den Anschein, als habe die Epidemie nunmehr ihren Höhepunkt überschritten.

Urteil gegen spanische Revolutionäre

Madrid, 12. Juli. Das Kriegsgericht von Albacete fällt im Prozeß gegen 99 Oktoberrevolutionäre, die in der Stadt Villa Robledo Sabotageakte verübt hatten und mehrere Polizeibeamte ermordeten, das Urteil. 31 Angeklagte wurden zu 30 Jahren Zuchthaus, 17 zu 1½ bis 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, 21 Angeklagte wurden freigesprochen.

Deutscher Protest in Rom

Berlin, 11. Juli. Auf Grund seines Beschlusses vom 31. Mai d. J. hatte der Appellationsgerichtshof in Rom am 14. Juni d. J. auf eine Reihe von Forderungen der Kreditgesellschaft „Agraria“ und des „Kreditverbandes Memelländischer Grundbesitzer“ Arrest gelegt und deren Schuldneer gestattet, Einzahlungen auf die Konten der „Agraria“ und des Kreditverbandes bei der Landschaftsbank in Remel zu leisten. Da durch diese Maßnahme die Interessen reichsdeutscher Gläubiger erheblich beeinträchtigt werden, hat die deutsche Regierung bei der litauischen Regierung gegen die Anordnung des Appellationsgerichtshofes nachdrücklich Einspruch erhoben und verlangt, daß die Rechte der reichsdeutschen Interessenten wieder hergestellt werden.

Der memelländische Lehrer Schirrmann, der seinerzeit in Memelländer-Prozeß zu Zuchthaus verurteilt wurde, ist obgleich er bisher ferngeblieben war, am Montag im Rownoer Zuchthaus verstorben. Auf die dringenden Anfragen seiner Angehörigen nach der Todesursache, wurde die Auskunft verweigert.

Schwarzes Brett

Verleumdung, Raubdruck verboten.

BSM in der 53. und 54. Gruppe 11. Magold

An der Führertagung vom 11. 7./14. 7. haben auch sämtliche Sportwartinnen bzw. deren Stellvertreterinnen teilgenommen. Sport, Fecht und Schach mitbringen.

Die Wädelgruppenführerin Die Ringpoetarin

53. BS, BdM, 39, III/126

Die Wettkampfkarten für das Deutsche Jugendfest sind jetzt zur Ausfüllung gekommen. Die Gefolgschaftsführer, Fährleinsführer und Wädelgruppenführerinnen bringen daher ihre Wettkampflisten zu der Führertagung in Warr mit, damit die Karten ausgefüllt werden können. Ferner stellen die betz. Führer(innen) fest, wieviel Siegernadeln sie für ihren Bereich benötigen und melden dies ebenfalls bei der Führertagung. Der Führer des Unterbannes.

Der Ausbruch des Krakatau

Amsterdam, 11. Juli.

Die Meldung aus Batavia über eine erhöhte Tätigkeit des Vulkans Krakatau wird jetzt auch von mehreren in der Nähe vorbeifahrenden Schiffen bestätigt. Bei den Ausbrüchen, die in Zwischenräumen von 2 Minuten erfolgten, wurde die ausgebrochene Lava mehrere hundert Meter emporgeschleudert. Die ganze Umgebung des Vulkans ist durch Aschen- und Dampftregen in Dunkelheit gehüllt.

Tatsächlich soll die kleine vulkanische Insel Ana Krakatau, die sich vor mehreren Jahren bei einem heftigen Ausbruch des Vulkans bildete, wieder vom Meer zurückgeschlungen worden sein. Der Leiter der auf Sumatra stationierten wissenschaftlichen Beobachtungsanstalt ist jedoch der Ansicht, daß die Insel nur etwas gesunken ist und die Oberfläche infolge des Aschenregens nicht mehr wahrgenommen werden kann. Man ist der Ansicht, daß die Tätigkeit des Krakatau zu irgendwelcher Beunruhigung für die umliegenden Inseln zunächst keinen Anlaß gibt.

Im Erdbebengebiet sind sämtliche Lichtleitungen zerstört worden. Die Stadt Schimizu, die 140 000 Einwohner hat, ist ohne Licht, desgleichen der benachbarte Ort Schimizu. Ein starkes Volkstauschaubot sowie ein Ferkörder sind unterwegs. Ferner werden sechs Militärflugzeuge in das Erdbebengebiet entsandt werden. Der Kaiser hat sich bereits Vortrag halten lassen. Er ordnete die Einleitung einer Hilfsaktion an. In Schimizu sind nach neueren Feststellungen 55 Personen verwannt worden. 15 Häuser wurden zerstört. Schimizu ist Sitz eines Oberpräsidiums. Die Stadt hat große Industriewerke, besonders Papierfabriken, Spinnereien und Webereien.

31 Todesopfer der Hühnerpest in Amerika

Kansas-City, 11. Juli.

Die Zahl der Toten, die die Hühnerpest im Mittelwesten gefordert hat, ist auf 31 gestiegen. Vier Erträge, die auf der Zuchtanstalt in Texas arbeiteten, sind an Hühnerschlag gestorben. Im Ueberflugsgebiet des Staates Kansas wurden weitere neun Erkrankte geborgen, womit sich die Gesamtzahl der Toten auf 50 erhöht. Die Behörden haben strenge Maßnahmen ergriffen, um Plünderungen im Ueberflugsgebiet, wo sie bereits an zwei Orten geschehen, zu verhindern.

Die überfällige deutsche Rennnacht gesunden

London, 11. Juli.

Der Kapitän des englischen Dampfers „St. La“, der am Mittwochabend in Scapa Bier (Ordnungsbereich) eintraf, berichtete, daß er zwischen den Orknay-Inseln und der schottischen Küste zweimal eine deutsche Nacht gesichtet habe. Das einmal auf der Höhe von Dunnet und das anderemal zwischen Dunnet und der Insel Stromo. Die Nacht habe durch Signale das Erluchen gestellt. Der Kapitän des Dampfers möge der Presse mitteilen, daß die Nacht Teilnehmer des Ozeanrennens Amerika-Bergen sei. Der Kapitän konnte jedoch den Namen der Nacht nicht feststellen. Wie es scheint, handelt es sich hierbei um die Hamburger Nacht „Störtebeker“, die am 8. Juni von der Ostküste Nordamerikas zur ersten Ozeanregatta gestartet war und um deren Verbleib man sich bereits ernste Sorgen gemacht hatte.

Handel und Verkehr

Neue Frühkartoffel-Preisfestsetzung

Anordnung Nr. 11 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft

Im Verbandsblatt des Reichsnährbundes (NRB) Nr. 51 vom 11. Juli 1935 wird folgendes bekanntgegeben:

Auf Grund des § 7 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft (NRB) Nr. 253) ordne ich hiermit mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für Preisüberwachung und des Reichsnährbundes folgendes an:

Die Erzeugerpreise für Speise-
krüftartoffeln betragen ab 12. Juli 1935
bis auf weiteres:

- a) für lange gelbe Sorten mindestens 6,50 RM, jedoch nicht mehr als 7,00 RM;
- b) für runde gelbe Sorten mindestens 6,10 RM, jedoch nicht mehr als 6,60 RM;
- c) für blaue, rote und weiße Sorten mind. 5,70, jedoch nicht mehr als 6,20 RM.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar
im geschlossenen Anbaugelände wassergeleit Verlade-
station oder frei Bezirksabgabestelle, im nicht-
geschlossenen Anbaugelände wassergeleit Verlade-
station oder frei Uebergabestelle am Erzeugung-
sort.

Diese Anordnung tritt mit dem 12. Juli 1935
in Kraft.

Berlin, 11. Juli 1935.

Der Vorsitzende der
Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft
gez. Rietfeld-Beckmann.

Viehmärkte, Biberach: Färren 235 bis
330, Kühen 310-546, Rühr 220-520, Kal-
bain 320-500, Jungvieh 130-320 RM. —
Binnen: Stier 595, Rühr 350-520,
Kalbinnen 400-540, Jungkühen 200-320
RM.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Juli 1935

Zugtriebener Anverkauf	Kühen 6	Kühen 24	Jungkühen	Rühr 28	Färren 26	Färren 156	Schweine 707	Schafe
			11 7. u. 7.				11 7. u. 7.	
Kühen								
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes			41					
1. ältere								
2. ältere								
b) sonstige vollfleischige								
c) fleischige								
d) gering gemästete								
Kühen								
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			41					
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete			38-40					
c) fleischige								
d) gering gemästete								
Rühr								
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes			38-41					
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete			34-38					
c) fleischige			28-31					
d) gering gemästete			22-25					
Färren (Kalbinnen)								
a) vollfleischige, ausgemästete			41					
b) vollfleischige			40					
Färren (Kalbinnen)								
e) fleischige								
f) gering gemästete								
Färren								
a) beste Mast- und Saugfäher						60-64	60-63	
b) mittlere Mast- u. Saugfäher						56-59	55-59	
c) geringe Saugfäher						52-56	50-54	
d) geringe Rührer							44-48	
Schweine								
a) Ferkel über 300 Pfd. Lebendgewicht						46-50	47-50	
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht						47-50	47-50	
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht						47-50	48-50	
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht						47-50	47-50	
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht								
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht								
g) Sauen 1. Lette							40-44	
2. andere								

Schweinemärkte, Biberach: Mutter-
schweine 110-140, Milchschweine 24-30,
Läufer 35-40 RM. — Grottlinaen:
Milchschweine 22-29 RM. — Nilsfeld:
Milchschweine 18-28, Läufer 33 RM. —
Schömberg: Milchschweine 20-27 RM.
— Spachingen: Milchschweine 18-24
RM. — Winnen: Milchschweine 26
bis 32, Läufer 58 RM.

Vorausichtige Witterung: Für Freitag
und Samstag ist Fortdauer des vielfach hel-
leren, trockenen jedoch zu vereinzelten Ge-
witterstürzungen geeigneten Wetters zu er-
warten.

Gestorben: Anna Maria Eitelhub, Kirchenple-
nera Witwe, 73 J. Deibelstr. 11.

Verlag: der Gesellschaft G. m. b. H., Nagold.
Druck: Buchdruckerei G. W. Jaifer (Inhaber
Karl Jaifer), Nagold, Hauptstraße 11
und verantwortlich für den gesamten Inhalt
einshl. der Anzeigen: J. B. Vitmar Heß, Nagold

D. N. VI. 35: 2501
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Nagold

Aus Anlaß des

1. Bezirks-Volksmusikfestes in Nagold

verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum der Stadtkapelle und dem
Kinderfest bitte ich Behörden und Einwohnerschaft die Häuser von
Samstag, den 13. bis Montag, den 15. d. Mts.

zu schmücken und zu beflaggen

und damit auch die Verbundenheit mit der edlen Volksmusikpflege zu be-
kunden.

In dem Deutschen Abend, zum Volksmusikfest und zum Kinder-
fest ergeht an die Bevölkerung von Stadt und Land auch von hier aus
herzliche Einladung. K105

Den 11. Juli 1935

Der Bürgermeister
Maier

Oberamtsstadt Nagold

Bekanntmachung betr. Volksmusikfest

Am Sonntag, 14. Juli 1935
können aus Anlaß des Musik-
festes R 102

sämtliche Ladengeschäfte
von vorm. 11 Uhr
bis nachm. 5 Uhr
offen gehalten werden.
Nagold, den 11. Juli 1935
Der Bürgermeister.

Zum Schmücken
der Häuser aufs Musikfest:

- Fähnchen
- Wimpelgirlanden
- Papierlaternen
- Willkommenplakate

für Wirtschaften:

- Tischscherepp
- Papierervietten
- Papiersteller
- Pergamentpapier

für Obhandlungen:

- Düten und Beutel

G. W. Jaifer

Mittelstand!

* arbeite mit uns *



am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft

Gewerbebank Nagold

eing. Gen. m. beschr. Haftpfl. K105

Spareinlagen
werden von jedermann angenommen

Feuerbach-Walldorf, 11. Juli 1935.

Todes-Anzeige

1675

Mein Ib. Mann, unser guter Sohn und Bruder

Christian Walz, Mechaniker

darfte gestern abend nach langer, mit großer
Geduld ertragener Krankheit, 30 Jahre alt,
heimgehen.

In tiefem Leid:
die Gattin: Hilde Walz geb. Huber, Feuerbach
die Eltern: Heinrich Walz, Gärtner, b. d. Krone
mit Frau Christine geb. Strienz,
Walldorf
und Geschwister Heinrich u. Christine

Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr in Walldorf

Gültlingen, 11. Juli 1935.



Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekannteten, die schmerzliche Nachricht, daß mein
lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder und
Schwager 1674

Georg Schimpf

Führmann

heute vormittag nach langer, schwerer Krankheit
im Alter von nahezu 56 Jahren sanft entschlaf-
ten ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: Christine Schimpf geb. Gadenheimer
mit Söhnen Eugen und Erwin.

Beerdigung Samstag mittag 1.30 Uhr

Tonfilm-Theater
NAGOLD

Freitag, Samstag
je 8.15 Uhr

Die vier Musketiere

(nach dem gleichnamigen Theaterstück)
Der Film ist wunderschön u. vergnügt, man
lacht von Herzen u. freut sich ein Stück eigener
Erinnerung von der guten Kameradschaft im
Kriege zu sehen. Versch. Beiprogramme.

Sport man's -



so hat man's!

Kreissparkasse Nagold

1604

Für die Einmachzeit

kauft man

- Brenners Original-
Salizyl-Pergament
1 Bz., Packung 10 J
- Einmach-Cellophan
- Einmach-Glashaut
- Glasstoff
in 5 und 10 m Rollen
- Brenners
Goliath-Gummiringe
zum Verschließen von
Gläsern und Töpfen
- Fruttkitt Spezialgumm.
Glaschilde
- echt Pergament
von der Rolle
im Fachgeschäft
G. W. Jaifer

Haarausfall 1853
Schuppen reinigt Dr. Erll's ochter
Brennessel-Geist 1.25
Hochprozentig!
Emil Bökle, Friseursalon, Nagold

Beitragsquittungen

für Parteidienststellen,
Lohnungen und Vereine
zum monatlichen, viertel-
und halbährlichen Einzug

fertigt die Buchdruckerei

ZAUER

Nagold - Fernruf 490

**Angora-
Wollkaninchen** 1671

Jungtiere, hat zu verkaufen
Karl Müller, Oberschwandorf

Schönbronn, 11. Juli 1935.

Statt besonderer Anzeige.



Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber,
treueorgiger Gatte, Vater, Groß- und Schwie-
germutter, Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Gg. Proß

Lammwirt

im Alter von 80 Jahren nach langem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden sanft ent-
schlafen ist. 1970

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: Karoline Proß geb. Dürr.

Beerdigung Samstag mittag 1.30 Uhr

Nagold, 11. Juli 1935.

Dankfagung

Für die überaus herzliche Anteilnahme an
dem so schweren Verlust unserer teuren Ent-
schlafenen

Luise Walz

sagen wir herzlichen Dank. Auch besonderen Dank
dem Herrn Dekan für seine so trostreichen Worte
am Grabe, sowie für die zahlreichen Blumen-
spenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rene Friß geb. Walz.

Wiberaab: Witterung: Für Freitag...

Witterung: Für Freitag...

aria Eitelbau, Kirchenfle...

halter G. m. b. H., Nagold...

VI. 35: 2501

Stand! Mit uns



au unserer Wirtschaft

k Nagold

Hauptpl. K105

angenommen

11. Juli 1935.

en und Bekannten...

Prof

sach langem, mit...

Hinterbliebenen:

11. Juli 1935.

Anteilnahme an...

Balz

besonderen Dank...

Hinterbliebenen:

Frei geb. Balz.



Der Führer bei Truppenübungen in der Oberpfalz...

Erste wirtschaftskundliche Fahrt der DUF.

Stuttgart, 10. Juli. Das Amt für Berufsberatung...

Firmen Gottlieb Ott & Sohn, Saiten- und Violoncellfabrik...



Der Waffenrock kommt wieder

Durch Erlaß des Oberbefehlshabers d. Heeres...

Bombays Hauptstraße unter Wasser

Die indische Stadt Bombay wurde von einem Wolkenbruch überrascht...



Der Sohn des Autokönigs

Ein heftiger Roman von Anton Schwab... Als sie im Hotel das gute, kräftige Abendessen einnahmen...

sonst eine muntere Stadt, die noch mehr als andere Städte Englands an die Vergangenheit gebunden erscheint...

„Sehr gut!“ „Wir sind so unwiderstehlich liebenswürdig zu Sie Butler, daß er es nicht lassen kann und läßt uns zu sich ein.“

„Unglücks“-Kometen

Nach den Berechnungen der Astronomen ist 1935 ein Kometenjahr.

Zu den Rätseln, die uns die Natur aufgibt und die trotz jahrhundertelanger Forschung und mancherlei Deutung noch nicht einwandfrei gelöst werden konnten, gehören die Kometen, die nach den Berechnungen der Astronomen im Jahre 1935 besonders häufig auftreten sollen.

Von allen geheimnisvollen Erscheinungen des gestirnten Himmels hat das Ausleuchten dieses feldigen Schweifsterns wohl die größte Macht auf das Gemüt der Menschen aller Zeiten und Gegenden ausgeübt. Die Phantasie trieb die eigenartigsten Blüten. Durch das ganze Mittelalter war im Volke die Anschauung verbreitet, der Komet sei ein Dämon, ein Unheil mit leuchtigen Zungen. Abgesehen von ganz wenigen Fällen, in denen Kometen als günstige Vorzeichen angesehen wurden, erblickte man in ihnen Räuber großer Mahrheit und nicht selten auch Vorboten des Weltuntergangs.

Nach anderer Anschauung, die in den zahlreichen Kometenflugbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt, war der Komet ein Stern, den Gott jedesmal neu erschuf, um der sündigen Menschheit ein nahendes Strafgericht zu melden. Aus der Form der Schweifsterne entstanden die Vorstellungen von flammenden Ruten und Hornadeln und die Kometenbezeichnungen „Himmelsrute“, „Hochschwert“, „Gottes brechender Befehl“, „Christusrute“ und ähnliche Benennungen. Beim Erscheinen des Kometen von 1618 veröffentlichte J. Grazer, Diakon zu St. Peter in Basel, eine Schrift mit dem Titel „Christliches Bedenken über den erschütterlichen Kometen“, in der die Kometenerscheinungen von 596 bis 1618 nebst ihren vermeintlichen unheilvollen Folgen zusammengestellt waren. Ein „Kometengedicht“ aus dem Jahre 1579 zeigt die acht auf Kometenerscheinungen folgenden Unglücke auf:

Achterley unglück ein Comet
Bedeut, wann er am Himmel steht:
Groß wind, gewess, unfruchtbarkeit,
Vestilensisch leuch und großn neid,
Erdbeben und einst fürsten end,
Darsu endrung im Regiment.“

Aber man hat sich nicht mit diesem „achterley unglück“ begnügt, sondern im Laufe der Zeiten die Kometen auch für zahlreiche andere Ereignisse verantwortlich gemacht, eben dann, wenn zufällig von den acht Unglücken eines eintraf. So vertrieb der Komet des Jahres 1313 die Heringe (!), der Komet des Jahres 1538 soll die Geburt eines Kalbes mit zwei Köpfen in einem Dorfe bei Rom verhindert haben (!) und „anno 1668 war ein Comet, darauß folget in Westphalen großes Sterben unter den Kayen“.

Dah man den unheilvollen Kometeneinfluß nicht für unabwehrbar hielt, geht aus zahlreichen Abwehrmaßnahmen hervor. Paps Gregorius III. soll nach einer Vorgabe den Kometen von 1456 in den Bann getan haben; vielfach half man sich im Mittelalter mit Mittagsbläuten gegen den Kometeneinfluß und weil war der Glaube verbreitet, daß Ruhe und Gebet Gott veranlassen würden, seine „Hornesteute wieder in den Himmel hinauszuholen“. Eine behördliche Anordnung aus der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt verbietet anlässlich des Kometen von 1618 der „ohne Zweifel Gottes Horn und Straff antreuen und verklundigen thut“, die Bevölkerung zu einem Sühnegottesdienst unter freiem Himmel auf. Aus dem Jahre 1672 ist uns ein „Kometengebet“ erhalten, das die Gefahr wie folgt abgewendet wissen will:

Daß Himmel dies Gestirn und deinen
Zorn verschwinden
Und stelle deine Raach und unsre Straffen
ein:
Sol aber der Comet doch was gefährliches
würden,
So schüttle Deinen Grimm auf Totarn
und auf Lärten.“

Zu den Abwehrbräuchen des Mittelalters gehörte auch die Prägung von Kometenmedaillen. Eine solche Medaille aus dem Jahre 1619 zeigt die Aufschrift: „Gott gieb, daß uns dieser Cometenstern Besserung uneres Lebens bringe“. Eine andere Kometenmedaille aus dem Jahre 1680/81 hat die Aufschrift: „Der Stern droht böse Sachen — Trau nur Gott — Wirds wohl machen.“

Auch die zahlreichen Einblattdrucke und Flugblätter, die den Kometen bildlich mit oder ohne Text beschreiben und die zumeist aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert stammen, geben neben einer Ausdeutung der Himmelserscheinung eine Menge Buhmahnungen zur Abwendung böser Folgen an.

Daneben traten aber auch schon im Mittelalter Wissenschaftler auf, die nachwiesen, daß seit denkbaren Zeiten auf jede Kometenerscheinung schlechte und gute Ereignisse gefolgt sind, so daß ein Zusammenhang zwischen den schlechten Ereignissen und den Kometenerscheinungen verneint werden müsse.

Seine größte Niederlage hat der Kometenaberglaube, ganz abgesehen von der allgemeinen Aufklärung, wohl durch die Tatsache erfahren, daß der oftmals und sehr bestimmt im Zusammenhang mit Kometenerscheinungen vorausgesagte Weltuntergang bis zur Stunde nicht eingetreten ist.

Recht deutlich zieht Goethe in seinem Spottgedicht „Drohende Zeichen“ wieder die

Kometenfurcht und alle Kleingläubigen Menschen vom Leber:

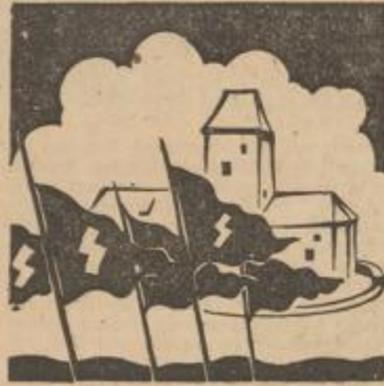
„Tritt in recht vollem klaren Schein
Frau Venus am Abendhimmel herein,
Oder daß blutrot ein Komet
Gar rutengleich durch Sterne steht,
Der Philister springt zur Tür heraus,
Der Stern steht über meinem Haus!
O weh! Das ist mir zu verhänglich!“
Da ruft er seinem Nachbarn dänglich:
„Ach fehlt, was mir ein Zeichen dräu!
Das gilt fürwahr uns arme Reut!
Meine Mutter liegt am bösen Reuch,
Mein Kind am Bind und schwerer Reuch,
Meine Frau, fürcht' ich, wil auch er-
kranken.“

Sie thät schon seit acht Tag' nicht zaufen;
Und andere Dinge nach Bericht!
Ich fürcht', es kommt das längste Gericht.“

Dem braucht nichts hinzugefügt zu werden

Eltern, euer Junge will mit!

Jeder echte Pimpf geht aufs Sommerlager, aber nicht mit einzelnen wenigen Kameraden, nicht mit einer bestimmten Clique wie früher in den verschiedenen Bänden, sondern mit seiner Jungenschaft. Die Fahrt, das Lager ist heute nicht mehr das Vorrecht der Bände, sondern ist zu einem All-gemeingut der deutschen Jugend geworden. Da erst erlebt der Junge den Nationalsozialismus, dort erst zeigt sich die wahre Kameradschaft. Hier bietet sich die beste Erziehungsmöglichkeit: der Schwächliche wird gestärkt werden, der Verböhrte



wird selbständig, der Dicksopf muß folgen, der Willensschwache lernt das harte „Muh“ und Pflichterfüllung kennen, weil sie ganz aufeinander angewiesen sind, wenn auch nur einige Tage. Da ist der Sohn des Wohlhabenden aus demselben Bort wie der eines Arbeitslosen und sie schlafen nebeneinander im gleichen Zelt oder im Stroh oder in der Juhe und beide müssen die gleiche Arbeit verrichten. Jeder Junge wird hier zu dem Bewußtsein kommen, daß er vor allem der Sohn eines Volkes ist und daß er eine Aufgabe hat.

Nach lange wird der Junge seinen Eltern von jenem Erlebnis erzählen; noch lange träumt er von den Worten, die sein Führer am brennenden Holzstoß über unsere Ahnen gesagt hat, und hat den Wunsch, möglichst bald wieder mit seinen Kameraden zusammen zu sein.

Ihr aber, liebe Eltern, dürft eure Jungen dieser Schule nicht vorenthalten und uns dadurch unsere große Aufgabe erschweren. Wir wollen doch Hand in Hand arbeiten, daß aus jedem später einmal ein rechter Kerl wird. Deshalb: Eltern, laßt euren Jungen mit!

Schon wieder beleidigt?

Fast jeder Charakterfehler ist eine übersteigerte gute Eigenschaft. Aus Spornamkeit wird Geiz, Offenheit wird Vertraulichkeit oder Grobheit, Festigkeit liegt sehr nahe beim Eigensinn, und seines Empfindens verweicht sehr leicht die Grenze und artet in Empfindlichkeit und Beleidigkeit aus.

Menschen, die damit belastet sind, zerstören jegliche Harmonie des Lebens und werden für sich und ihre Umgebung eine schwere Last, der man mit der Zeit immer weniger Liebe und Sympathie entgegenbringt.

Ein zufälliges Schweigen, eine vergessene Bewunderung, ein kritisches Wort, eine unterlassene Einladung, ein falscher Platz, ein scheinbar ungenügender Dank, jede Kleinigkeit wird übelgenommen. Die Ueberzeugung, daß alles nur geschieht, um zu kränken, kann man nicht zerstören. Auch wenn der eigene Wunsch nach Veränderung dieses äulenden Zustandes vorhanden ist, finden solche Menschen schwer aus ihrer Verkürrung heraus, wenn man ihnen nicht hilft.

Charakterfehler kann man bekämpfen, wenn man ihren Ursprung kennt. Rebetriebene Empfindlichkeit hat ihre Wurzel in Minderwertigkeitsgefühlen, die wiederum die verschiedensten Entstehungsurachen haben können. Oftmals finden sie ihre Erklärung in der Unterdrückung des Betroffenen während seiner Kindheit. Keltene Geschwister, allezeit überlegene Väter und Lehrer tragen viel Schuld daran. Jeder spüre einmal bei sich nach. Sicherlich wird er die Richtuna

finden und damit bereits einen Fortschritt erreicht haben.

Es ist zur Genüge bekannt, daß ein Mensch, der sich seines Wertes und seiner Persönlichkeit bewußt ist, überhaupt nicht auf den Gedanken kommt, daß man ihn absichtlich kränken oder herabsetzen will. Darum soll und muß jeder, der in dem vollen Besitz seiner moralischen Qualitäten ist, sich von Minderwertigkeit frei fühlen lernen. Wir können nicht alle großartige Leistungen vollbringen und haben trotzdem die Pflicht, uns vollständig in den Kreis der menschlichen Gesellschaft zu stellen.

Von der Technik des Reisens

Urlaub — unwiderstehlich verbinden wir mit diesem Wort Gedanken an Reisen, neue Eindrücke, fremde Städte und Länder, andere Menschen und Sitten — unsere Phantasie schwebt in reichen Bildern.

Und wenn der Augenblick da ist, daß die Glücklichsten die reisen können, in die Welt hinaus fahren, dann werden oft aus Mangel an Erfahrung so viel Fehler gemacht, daß sie einen großen Teil des Genusses zerstören.

Man muß wissen, ob man sich erholen will oder ob man etwas sehen und erleben möchte, seine Kenntnisse erweitern und sein Weltbild vertiefen will.

Wer Ruhe braucht, geht an einen stillen Ort und vermeidet alles, was für ihn „Anstrengung“ bedeutet. Rangeweise in frischer Luft“ heißt seine Wanderkur, die in wenigen Wochen einen neuen Menschen aus ihm macht.

Aber die andern. Wenn sie von ihrer Reise etwas haben wollen, so müssen sie sich ein bestimmtes Ziel setzen und dürfen sich nicht zerstreuen. Es ist ebenso falsch, „alles“ mitnehmen zu wollen wie wichtige Dinge auszulassen.

Wer sich einbildet, er könne dank seiner hervorragenden Eigenschaften alles allein finden, und glaubt, er habe es nicht nötig, sich zu unterrichten, der irrt sich. Wohl kann er gelegentlich einen Zufallsstreffer machen und einen besonders schönen Berggipfel, ein Stück idyllischer Einsamkeit, eine blumige Wiese und ein verträumtes Säßchen entdecken, aber im allgemeinen wird er sich verlaufen und an den wahren Schönheiten vorbeitreten.

Darum ist eine gute Vorbereitung für eine Reise unentbehrlich. Man lasse sich nicht von Dingen ablenken, die einem scheinbar langweilig sind. Sie sind es meistens nur, weil wir nichts von ihnen verstehen. Mit dem Einfühlen beginnt das Verständnis ganz von selbst in uns aufzublähen, es erschließt sich Quellen in uns, zu denen wir sonst nicht gelangen würden.

Der Mensch muß bildlich gesprochen, Gesäße mitbringen, wenn er aus der Fülle des Gebotenen schöpfen und es sich zu eigen machen will. Sonst zertritt er ihm zwischen den Händen.

Sport

Hereinfall der IWA Niemand will Vor-Weltmeister werden

Die Internationale Boring-Lioun trat kürzlich den Amerikanern sehr energisch gegenüber. Sie erkannte Max Baer den Titel ab, da er ihn nicht gegen Pierre Charles verteidigte, und schrieb gleichzeitig eine neue Schwergewichts-Weltmeisterschaft aus. Pierre Charles als von der IWA anerkannter von Baer aber unberücksichtigt gelassener Herausforderer kam automatisch auf die Liste, im übrigen wurde es den Schwergewichtlern der Welt freigestellt, für die Weltmeisterschaft zu melden. Als letzter Termin für die Anmeldung wurde der 6. Juli 1935 genannt. Dieser Termin lief am Samstag um 18 Uhr ab. Die Ueberreichung der Pariser Mitglieder der IWA war nicht klein, als sie erkennen mußten, daß nicht ein einziger Berufsdogge an der von ihnen ausgeschriebenen Weltmeisterschaft Interesse hatte. Alle Europäer wie Schmeling, Neusel, Paulino, Gastanaga, Peterson, Carnera usw. ließen diese Ausschreibung unberücksichtigt, von den Amerikanern ganz zu schweigen.

Nun versucht die IWA ihr Glück noch einmal. Sie hat den Termin um 4 Wochen verlängert. Wir glauben, daß ihr das Glück auch diesmal nicht hold sein wird, denn sie hat eine an sich gute Idee denkbar schlecht ausgegogen. Und außerdem hat augenblicklich USA, die meisten Kräfte in der Hand...

Wo ist „Störtebeker“?

Die deutsche Jacht immer noch verschollen
Das Ausschreiben jeder Nachricht von dem deutschen Segelschiff „Störtebeker“, das, wie berichtet, seit über vier Wochen auf der großen Wettfahrt Amerika-Norwegen unterwegs ist, hat in Bergen immer größere Besorgnis und Unruhe hervorgerufen. Keines der auf der Route befindlichen

An jeder Deutschen Simentür
Das Zeichen des Deutschen Sozialismus

Schiffe hat trotz sorgfältiger Ausschau ein Lebenszeichen von dem verschollenen Segler entdrückt. Tag und Nacht spähen die Leuchtturm-Wächter vor Bergen nach dem Segler aus, und jeden Morgen fährt eine Motorjacht des Jachtclubs von Bergen aufs Meer hinaus, um nach den Deutschen zu suchen. Mit diesen Maßnahmen wird man sich jetzt jedoch nicht mehr begnügen. Wie aus Bergen gemeldet wird, sollen besondere Hilfsmaßnahmen ins Werk gesetzt werden. Der Königlich norwegische Jachtclub beabsichtigt, eine großzügige Such-Expedition zu organisieren.

Dabei wird nicht verkannt, daß eine solche Suche nach einer Nushale von Segelboot auf dem offenen Meer außerordentliche Schwierigkeiten bietet. In den norwegischen Sportkreisen wird angenommen, daß das deutsche Boot und vor allem die Besatzung zu schwach waren, als daß sie den Gefahren einer Ozeanfahrt hätten trotzen können. Es wird angenommen, daß der „Störtebeker“ durch schwere Stürme in Gebiete des Meeres verdrängt worden ist, die weit von der Route abliegen, und daß das Boot vielleicht hilflos in der See treibt. Die Situation ist jedenfalls außerordentlich ernst. Man kann nur hoffen, daß die eingeleiteten energischen Nachforschungen noch zur Rettung der Verschollenen führen werden.

Kleine Fußball-Notizen

Ludwig Biederer, der Alt-Internationale des Rürnberger „Club“, der schon seit einigen Jahren im Westen als Trainer tätig ist, wurde jetzt vom SV. 04 Düsseldorf als Trainer verpflichtet.

Gmil Rutterer, der bekannte frühere Internationale von „Bayern“ München, der zuletzt beim SV. Wiesbaden tätig war, ist jetzt vom Chemnitzer Ballspiel-Klub als Fußball-Lehrer verpflichtet worden. Rutterer tritt am 15. Juli seine neue Stellung an.

Portugiesischer Fußballmeister wurde der SV. Benfica, der das in Anwesenheit des Präsidenten der Republik Carmona, ausgetragene Endspiel gegen den SC. Portugal mit 2:1 Toren gewann.

Humor

Zurechtweisung

Gnädige (zu dem entlassenen Dienstmädchen): „Und da behaupten Sie noch, daß Sie nur in besseren Häusern gedient haben?“
Dienstmädchen: „Rein, gnädige Frau — jetzt nicht mehr!“

Richtigstellung

Wirt (zu einer Gesellschaft tabakulustiger Gäste): „Was, und Sie wollen Bildung haben, meine Herren?“
Gäste: „Nein, Bier!“

Gemütlich

Wirt (nachts im Wirtschafts): „Na, hören Sie mal, Sie sind der Nachtwächter, und laßt Ihren Dienst zu tun, sitzen sie hier seelenruhig in der Wirtschaft!“
Nachtwächter: „Wer soll denn schlafen, das ganze Dorf ist ja hier beisammen!“

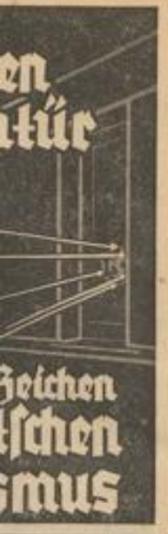
Mumpitz hat eine neue Sekretärin eingestellt. Da besucht ihn ein Geschäftsfreund.
„Sind Sie zufrieden mit der Kleinen?“ will er wissen.
„O ja“, meint Mumpitz. „Sie ist ehrlich, fleißig und sehr intelligent.“

„Na, sehen Sie, da ergänzt sie Sie ja in jeder Beziehung.“

„Verstehen Sie etwas vom Flirten, lieber Freund?“
„Nein“, gar nichts: „Ich dachte einmal, ich verstände etwas davon; aber ich bin dann gleich geheiratet worden.“

Der Sturm nahm noch immer zu. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, hatten die Wellen schon vom Deck gespült. Der Kapitän beschloß, eine Kalesse als Notsignal abzuschleusen. Da konnte es die liebe alte Dame nicht mehr länger unterdrücken: „Ich will Ihnen gewiß keine Vorwürfe machen, Herr Kapitän, aber ich finde doch, daß der Zeitpunkt für ein Feuerwerk recht unglücklich gewählt ist!“

Zum Feierabend, Der Witter im Nebel / Von Stefan Luzian Da pleißt es sich drünten auf der Landstraße heran von ferne.



ger Aussehen ein erschollener Seeler... nach dem Geister... fährt eine Motor... auf den Meer... wird man sich sehr... Wie a u s d e r... lassen besonders... gefahrt werden... Nachtklub beachtlich... Expedition

nt, daß eine solche... von Segelboot... außerordentlich... den norwegischen... nimen, daß das... dem die Befahrung... sie den Gefahren... rohen Wannen. Es... der "Störtebeker"... behierte des Meeres... die weit von der... das Boot vielleicht... Die Situation ist... ernst. Man kann... teten energischen... Rettung der Ver-

bekannte frühere... "München", der... tätig war, ist... als Fuß... den. Kutterer tritt... lung an.

na... (zu Dienstmädchen):... daß Sie nur in... en?"... idige Frau — jetzt

radaulstiger G... m Bildung haben,

); "Na, hören Sie... er, und, stat! Ihren... seelenruhig in der

an stehen, das gan... n?"

retärin eingestell... reund.

er Kleinen?" will... ist ehrlich, fleißig... Sie ja in jeder... n Älteren, lieber... te einmal, ich ver... bin dann gleich

Der Pfeifer im Nebel / von Johan Lujan

Da pfeift es sich brummen auf der Landstraße heran von ferne, ein Pfeiflich in diesem Nebel kommt plötzend dahergehend, laut und schallend trägt den Pfeifenden der See dahert, und der Wald hallt ihn wider, es gibt ein Echo und ein Antwort, das ganze Tal ist erfüllt von dem dachwollen Pfeifen. Ein Landsknecht lieh, wer weiß, woher es der Wanderer ist, die Wanderschuhe langen es mit dumpfer, aufmunternder Melodie: Wir gehen vor Petrol... und mit dem frohlicheren, gekennzeichnend lodenden Kehreim: "Strom prdmt, Alla mit prentene al voftra signort". Das kommt nun dahergepfeilt, erfüllt die nobel-graue Welt an diesem Tag, da Haus und Wald und Wiese und See belagert sind von den Bergen Trübsal und Unlust, die kein Sturm davonträgt, seine Sonne verschmelzen kann, die seit La-gen unverändert und dränend zwischen Himmel und Erde stehen, die Nebelberge, die Dampfbirge. Der Nebel beherrscht die trost-lose Welt, überflutet den Wald mit Grau, verlagert die Wägel ins Nichts, verqualmt die Straßen, betrieft das Gey, macht schlaff und müde.

Und da pfeift nun ein Jemand, irgendein Mensch, mit vollen Worten das alte Pfeiflied der abenteuerlichen Gesellen dahe. Ich habe das Pfeiflied aufgeklopft und höre ihn kommen, den pilgernden Pfeifer.

Mein Hund liegt schlauernd im Schlaf vor meinen Füßen, ihn trotz dem das Grauen an, er legte sich mit bittrenen Hundeaugen zu meinen Füßen, die Zeit zu verschlafen. Sein Atem stößt zuweilen kurz und heftig, als jagt er hinter dem Golen her, gerade jetzt außen seine Kräfte in todendem Schlaf, sie haben das Rausen, das Spritzen, das Jagen in sich, aber er schwanzt nur im Schlaf, und rührt sich nicht vom Teppich.

Von ihm aus, durch, läuft es auch in dir, wenn du jemand branten ein Lied über die Straße pfeifen hörst. Ge, auf! Und ich trete aus dem Haus, ich streife den Weg durch den Nebel hinunter zur Straße, dort pfeift es schon näher munter heran, ein neues, ein nachträgliches Lied auf der Wolke von mächtiger Kehle und mächtigen Sand, und ich launere auf den Berg, dieses Wun-der im Nebel, und es kommt daher, seine nachschwingende Schalle klappert über das Pfeiflied, die dastigen Schalen rappeln auf den Steinen, da kommt es schattigst heran und trägt ein geknotetes Bündel am Dolkmittel über der Schulter, aber der grauen, verblühen, ausgemalten Windjacke, und trägt ein verdrück-tes, trübseliges Gesichtchen über dem Ohr und hat die langen, flehigen Haare in schlaftrigen Hosen und weißt diese Haare ohne Krall markig und gestirnt dazu... Sein Gesicht ist leicht ge-rötet, seine Bartköpfe in Jängen voll Tropfen, seine Wangen stäben und laufen sich zu kleinen kuscheln Knuppen und Knollen, seine braunen Augen blinken so trübselig rundum und sehen doch nichts als Nebel und Grau und Tropfen. Aber gepfeilt!

Und wie er mich sieht, hebt er die Hand mit zwei Fingern gegen ein lautlos Erstaun! mir zu durch den Nebel und hört da-bei nicht auf zu pfeifen, seine Sekunde, denn nun sind die roten Gullaren schon an der Kehle, sie reiten niemals Schritt, und das schwarzebraune Mädel, das kommt nicht mit... Und dahingepfeilt, ferner und ferner im Nebel verort, es schon, ich sehe noch immer an der Straße, aber langsam lege ich mich nun auf mein Gesicht, und mein Hund trottel mit hein-gender Pute hinter mir drein, er weiß nicht, warum wir hier mar-schieren, aber ich weiß es, ich launere dem frohen Ton einer mandernden, landstreichenden Seele, und nichts sieht uns an, den Keel dort vorne nicht und mich nicht mehr an diesem Tag, mich, keinen dankbaren Schallten, der ihn begleitet bis zu dem nächsten Dorf.

Wienstraub

Schädel dunkelt nachdenklich
Wie das Kiebel der Vieders Frau,
Plaquezette strahlt wie Schnee,
Und es blüht roter Alee.

Abgerundete Dauten leis
Vindigen Anpuler, Ehrenpreis,
Grasblende werden sich gesert,
Gahnemuhl kommt gelbblüet.

Glodenblume, Gahischkraut,
All die Wunder süß und traut
Stöchen bunt vor mir und frisch
Wälten auf dem Zimmerlich,
Wißselm Schüssen

Grantsagegeben im Auftrag der R. G. P. Zeitschrift Württemberg an Ullmann a. D.

Zum Feierabend,

Edoptisches
Drei Schotten gingen in eine Kirche, hatten jedoch das Ansehen ge-ben vergessen. Jagen sich aber ganz gut aus der Kirche. Als es zum Sommer kam, fiel der eine in Ohnmacht, und die beiden anderen — trugen ihn hinaus.

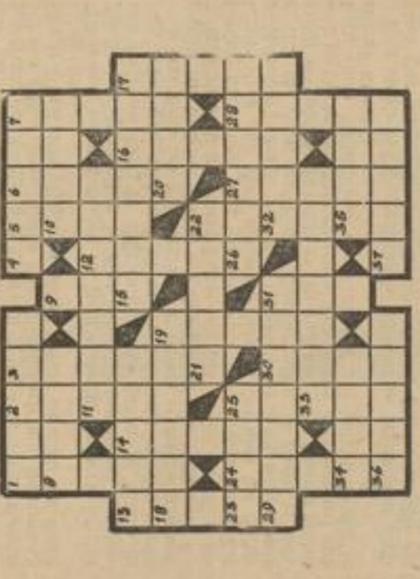
Weidwerk
Stiefel geht mit drei Hunden auf die Jagd. Nach einer Stunde kommt er zurück.
"Ramm! fragt seine Frau, "Wißt du schon neue Katzenra-hoten?"
"Nein, neue Hunde", antwortete Stiefel.

Auch ein milderer Grund
Richter: "Sie sind aber schon ungebührlich viele vorbestraft!"
Angeklagter: "Aber auch bereits mehrere Male freigesprochen!"

Ueberschalt
"Nah, dann haben wir einen Zauberkünstler gesehen, der konnte ein Gefäß aus Blumen vermanneln."
"Das ist noch gar nichts, mein Kind, deine Mutter kann sogar Zwanzigmachtstöne in Hülle vermanneln."

Unter Kreuzworträstel

W a g r e c h t: 1. Seerauber, 4. Auszeichnung, 8. Haisfisch, 10. Kadelbaum, 11. Kuppel, 12. In der Hundert, 13. Heiliger und Ordensgründer, 15. Fahrgestell, 16. Geshäfte, 18. Vauvrett, 20. Preussischer General und Kriegs-minister im 19. Jahrhundert, 21. Nebenfluß der Weiser, 23. Vogel, 26. Späthund, 29. Jagdschiffe, 32. Madonnenname, 33. Baum, 34. Stadt der kanadischen Provinz Ontario, 34. Nebenfluß der Elbe, 35. Strom zur Nordsee, 36. General unter Napoleon I., 37. Stadt in Belgien. — S e n t e n z: 1. Kräftigste, 2. Grünlaube, 3. Nordamerikanische Gabel, 4. Zeit des Falles, 6. Fremdwort für Wittagen, 7. Gabel wie Abzug der Verpackungsfaktoren, 9. Berggipfel, 12. Amerikanischer Finanzmann und Politiker, 13. Lebensübung, 14. Gartenhäuschen, 16. Konditorware, 17. Groß-ter See Finnlands, 19. Laubbaum, 22. Pferdeportier, 24. Zeit-scher Dichter der romantischen Schule, 25. Wundablenkung, 27. Robold der nordischen Sage, 28. Schwammwage, 30. Fam-lienname von Kaiserin Saitin, 31. Stadt in Italien.



- Kaufhäuser unieres letzten Kreuzworträstels**
- W a g r e c h t: 1. Bombora, 6. Senat, 8. Kuppel, 11. Torsion, 12. Pater, 14. Felle, 16. Toren, 18. Ketter, 19. Via, 20. Torte, 24. Pintel, 29. Pante, 31. Kasse, 32. Innter, 33. Regen, 34. Tanka, 35. Bettner.
- S e n t e n z: 1. Waite, 2. Kisten, 3. Zupf, 4. Raute, 5. Amiel, 6. Sani, 7. Gmit, 9. Eke, 10. Ver, 13. Kien, 15. Gloy, 17. Zer, 18. Kap, 20. Thor, 21. Wunt, 22. Ethel, 23. Senna, 25. Grade, 26. Natur, 27. Gel, 28. Vena, 30. Post.

Die Bräutinnenübete

Erzählungen für die deutschen Familien

27. Das Unterhaltungsblatt der R. G. P. Zeitschrift Württemberg

Der Sohn / erzählung von A. Söringhomer-Heimdal

Der Vater wird dich, so habe ich, alsbald erkennen und dich als Sohn aufschauen. Denn du bist ihm ja aus dem Gefühl ge-schnitten, so groß ist die Neugierigkeit zwischen dir und ihm. Und sich hier geb ich die einen Zeitspannen mit, auf daß du einen Beweis dafür hast für deine Echtheit, wenn es einmal soweit ist. Nimm diesen Ring, den mit dem Vater damals ge-gaben, als er mit dir und Gy verprochen, und diese Photo-graphie, auf der wir zusammen abgebildet sind. Verwahrte diese Dinge wohl in deinem Kasten und bring sie deinem Vater erst, wenn die rechte Stunde gekommen.

„Nun sei Gott mit dir und deinem Vater!“

Der Mutter Vermächtnis war dem Sohn heilig. Als sich der Ring im Geinastfiedel über der Bräutigams- wölbe, so Peter Solider, der Altmannlohn, den Kommand hin, dem leeren Hartmannshof zu, um sich dort als Knack zu ver-dingen.

Das Geld um die untergeschloßte Mutter und die aufstrebende Liebe zu dem unbekanntem Vater vermischte sich langsam im Her-zen des einsamen Wanderers. Dazu gefellte sich das sonnenhafte, abnungsvolle Wesen des Bräutigams, der jedes junge Ge-lyber schwellen läßt und in seinen Jamben steht.

„Was wird noch alles werden?“ dachte Peter, als er durch den morgenthellen Kommand wanderte und weithin von einem Hügel der Hartmannshof im Geinastur der Frühlingssonne grüßte. „Gott wird alles zum Guten wenden“, tröstete er sich weiter im Gedanten des Mütterleins, das von diesem Hofe her so viel Liebe und Leid in ihr einsames sorgreiches Leben getragen.

Als Peter an den Hartmannshof herankam, fand ein Tirm-lein am Brunnen, lachend und blühend wie der junge Früh-lingstag. „Brauchst man hier keinen Knack?“ fragte Peter nach kurzem Gruß. „Ruh!“ erwiderte das junge Ding. „Wir luden einen. Hart-mannshof ist mit dem Vater losger.“ „So, ist der Hart-mannshof mit dem Vater?“

„Ja, aber weislich, von der letzten Schüssel der letzte Knack voll, wie man so sagt.“

„Lachend und leichtfüßig erkundete das Tirmlein ins Haus. „Aha“, dachte Peter in ahnungsvollem Erstaunen der Zusammen-hänge, dieses Tirmlein hat der Hartmannshof ins Haus ge-nommen als Vertrauensperson und vielleicht als ständige Hof-erbin. Um so mehr will ich mein Geheimnis hüten, um die Hoff-nungen des Mütterleins, die sie vielleicht um den Hof hegt, nicht zu enttäuschen. Ich kann ja wieder gehen auch, denn ich habe meine Silber dabei und meine geliebten Arme. Ich bringe mich überdall durch, ein Erblichkeiter ist der Peter Erdbeer nicht, der Altmannlohn.“

„Sohn kam der Vater aus dem Hofe.“

„Das also ist mein Vater“, dachte Peter und das Vert lot einen gewaltigen Schlag gegen seinen Brustkasten. Er weinerte sich aber und umhüllte die Gestalt des Vaters mit seinem Blut: ein aufrechter harrlicher Mann, in frühem Kummer ergraut mit unbeweglichen Zügen, wie es schien. Aber die Augen des Mütterleins leuchteten wild und glühend. Dies nahm Peter mit besonderen Wohlgefallen wahr.

„Im Verschreiten mußte der Hartmannshof auch den Fremd-ling. Dann standen sie ebenhoch, gleich an Wuchs und Gestalt beinahe. Das Tirmlein wanderte sich vom Brunnen her: Die zwei sahen sich gleich, Grab wie Vater und Sohn...“

„Ich lachte einen guten Hof“, begründete Peter sein Verhaben. „einen Hof, wo man auf Erdenung hält. Da ist mit der euer



